



Gott im Alltag
Arbeitsmaterial

Gottes Platz in unserem Leben

„Wahrscheinlich gibt es keinen Gott - hört auf, euch Sorgen zu machen und genießt das Leben!“, war dieser Tage auf Bussen in London zu lesen. Wir sind überzeugt, dass es Gott gibt – die Frage ist nur: welchen Platz nimmt er in meinem praktischen Leben ein? Kann ich sein Wirken wahrnehmen – oder ist er für mich ein ferner Gott?

Pater Kentenich zählt drei Situationen auf, in denen uns Gott begegnet: Erstens: durch Menschen, die uns gut sind. Zweitens: durch Menschen, die uns brauchen. Und schließlich: durch Menschen, die uns weh tun oder Verhältnisse, die uns belasten.

Menschen, die uns gut sind

Da gibt es um uns Menschen, die uns voller Wohlwollen begegnen; Menschen, bei denen wir auftanken können. Gottes Liebe wird dadurch greifbar. „Du bist ein Engel!“ sagen wir vielleicht zu jemandem – glücklich, wer solche Menschen kennt – und wer solch ein Mensch für andere sein kann!

Menschen, die uns brauchen

Zuerst denken wir da natürlich an unsere Kinder: sie sind uns von Gott anvertraut zur Begleitung ins eigenständige Leben. Aber da gibt es noch viel mehr Menschen: Arbeitskollegen, die unsere fachliche Hilfe oder unsere Ermutigung brauchen; Verwandte, die unsere Ansprache oder Pflege nötig haben. Und unser Engagement für Gerechtigkeit in der Welt, für Ausgegrenzte und Unterdrückte – von denen Jesus explizit sagt: „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“

Menschen, die uns weh tun - Verhältnisse, die uns belasten

Auch hinter unangenehmen Zeitgenossen blickt mich Gott an. Und wenn etwas noch so schief gegangen ist – selbst da kann ich Gott dahinter finden! In solchen Situationen ist es wohl am schwierigsten, ihn zu entdecken.

Da können die drei Schritte eine große Hilfe sein, die uns P. Kentenich lehrt: Gott hinter allen Ereignissen entdecken, liebevoll mit ihm sprechen und dann ein kleines Opfer bringen.

Gott hinter den Ereignissen entdecken

Da hat eine Mutter also die Grippe erwischt, sie liegt mit Fieber im Bett. Und die Arbeit bleibt liegen; die Kinder müssen sich selbst versorgen, Küche und Haus schauen nachher entsprechend aus ... und in drei Tagen soll sie die Kindermesse gestalten!

„Warum gerade jetzt? Wozu das alles?“ Diese Fragen sind instinktiv da. „Aber der liebe Gott wird sich schon was gedacht haben dabei. Wie gut, dass meine Mädchen schon Palatschinken kochen können! Und wie gut, dass die Großen den Kleinen bei der Hausaufgabe helfen können.“

„Wir sehen väterlich dich stehn still hinter jeglichem Geschehn.“ betet Pater Kentenich in Dachau. Er ist überzeugt: Gott ist immer bei uns. Und egal was passiert – hinter allem können wir die Hand Gottes entdecken. Nicht von heute auf morgen – das ist ein langer Übungsweg. Aber unser Vertrauen in Gott kann gerade in schweren Situationen wachsen. So ist für P. Kentenich sogar das Konzentrationslager zu einer „Kolonie des Himmels“ geworden.

Liebevoll mit ihm sprechen

Ein Gefühl von Dankbarkeit stellt sich ein. „Danke, lieber Gott, dass nicht alles von mir abhängt. Danke, dass die Kinder ihre Selbständigkeit erproben können. Ich bitte dich, dass sich beim Palatschinken kochen keiner die Finger verbrennt. Und das mit dem Sonntag: ich würde gerne dir zur Ehre spielen. Bitte lass mich bald gesund werden.“

P. Kentenich drückt das aus mit „umfassen dich mit Liebesglut“: wenn wir Gott entdeckt haben, laufen wir wie ein kleines Kind hin zu unserem himmlischen Vater.

*Und egal was
passiert – hinter
allem können
wir die Hand
Gottes
entdecken.*



Gott im Alltag
Arbeitsmaterial

Ein kleines Opfer bringen

Die kranke Mutter steht in ihrem Zustand nicht auf, um ein Zettelchen zu holen und es in den Krug zu werfen. Das spielt sich in ihren Gedanken ab: „Das schenke ich dir – meinen miserablen Zustand. Darum bitte ich dich – dass die Kinder ihre Berufung finden.“

Wenn P. Kentenich betet „wir gehen froh zu dir voll Opfermut“ – dann klingt Freude durch. Sogar bei unangenehmen Arbeiten oder Aufgaben sage ich mir: „Für dich mache ich das gerne!“ So können wir auch jede Schwierigkeit, jede Belastung fruchtbar machen: ich bringe ein kleines Opfer.

Auch in schweren Situationen bin ich der Nähe Gottes gewiss. Wie der heilige Paulus es ausdrückt: „Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Gewalten der Höhe oder Tiefe noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes.“ (Röm 8,38). Da ist nichts vom „Sorgen machen“ der Londoner Busse – da ist Leben in Fülle!

Zeitlupe

Vieles stürmt im Alltag auf uns ein – und zieht auch schnell wieder vorbei. Da tut es gut, wenn wir uns immer wieder Zeit nehmen für eine Zeitlupenbetrachtung. Das ist wie beim Fußball: War das jetzt ein Foul oder nicht? Und wer hat aus dem Getümmel das Siegestor geschossen? Wenn wir uns Zeit nehmen und die Ereignisse des vergangenen Tages, der vergangenen Woche noch einmal in Zeitlupe an uns vorüberziehen lassen ... dann wird uns auffallen, wie oft sich Dinge wunderbar gefügt haben. Und da steckt Gott dahinter!

„Nachkosten der göttlichen Liebeserweise“ nennt das P. Kentenich. Und er empfiehlt, es jeden Tag zu machen – mindestens fünf bis zehn Minuten eintauchen in das endlose Meer der Erbarmungen Gottes.

Eselsbrücken

Im Mittelalter war das Alltagsleben voll von sichtbaren Hinweisen auf Gott. Bei der Arbeit am Feld war das nächste Feldkreuz oder Marterl nicht weit; zu Mittag haben alle gemeinsam den „Engel des Herrn“ gebetet; am Abend zum Betläuten war Schluss mit der Feldarbeit.

Heute sind religiöse Symbole selten geworden. Umso mehr ist meine Kreativität gefragt: Was hilft mir, den Kontakt mit Gott zu halten?

Da ist es hilfreich, einen Blick auf die Beziehung zu meinem Partner zu werfen: Wie bleibe ich mit meinem Partner verbunden, wenn wir nicht beisammen sein können? Jedes Ehepaar hat hier eigene Rituale. Und genauso muss ich für meine lebendige Beziehung zu Gott eigene Rituale finden. Da gibt es zum Beispiel: Stoßgebete, bewusste Entscheidungen für/gegen etwas, kleine Aufmerksamkeiten oder Worte der Anerkennung für meine Mitmenschen, kleine Opfer, ...

Gott lässt uns teilhaben an seiner schöpferischen möchte durch uns die Welt menschlicher – und dahlischer machen!

Macht. Er mit auch göttlicher machen!



Barbara und Klaus
Aichner,
FAB - Redakteure
und
Familientrainer



Eheteamfragen:

- ☉ Wo gibt es in meinem Leben Menschen, die mir gut tun / die mich brauchen / die mich belasten? Ist mir bewusst, dass mir in diesen Menschen Gott begegnet?
- ☉ Wir blicken als Paar zurück auf die Ereignisse der letzten Zeit: Wo können wir Gott hinter den Ereignissen entdecken?
- ☉ Wie bleiben wir als Paar verbunden, wenn wir nicht beisammen sind – und wie können wir mit Gott verbunden bleiben?

